

Mittwoch

den 12. Septbr.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Bresniz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 5. Septbr. Se. Majestät der König haben dem Herrmann von Saldern aus dem Hause Plattenburg zu gestatten geruhet, nach vollzogener ehelicher Verbindung mit der Tochter des Rittmeisters außer Dienst, von Ahlimb, den Namen und das Wappen der von Ahlimb aus dem Hause Ringenwalde annehmen zu dürfen.

Am 25. v. Mts. rückten die 24 Linien- und Landwehr-Bataillone des von Sr. K. Hoh. dem Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, befehligten dritten Armee-Corps zu ihren Herbstübungen in ein Lager bei Teltow. Am 31. v. Mts. rückten ebendasselbst auch die sieben Linien- und Landwehr-Kavallerie-Regimenter dieses Corps, so wie Artillerie der 3ten Artillerie-Brigade in das Lager. Se. Majestät der König waren an diesem Tage bei dem Einmarsch der vom Exerciren zurückkehrenden Infanterie in das Lager gegenwärtig, und geruheten darauf das Einrücken der Kavallerie in Augenschein zu nehmen. Am 2. d. Mts. wohnten Se. Maj. der König mit den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses dem Gottesdienst im Lager bei. Se. K. Heiligkeit der Prinz Wilhelm haben Höchst-Ihr Hauptquartier in Teltow; die Kavallerie lagert auf der rechten, die Infanterie auf der linken Seite des Teltower Sees.

Der Kammerherr, Geheime Legationsrath, diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister

am Königl. Großbritannischen Hofe, von Bülow, ist nach Herrnstadt von hier abgegangen.

Berlin, den 8. September. Des Königs Majestät haben dem Kreis-Steuer-Einnehmer Bamburg zu Preisch den Charakter als Hofrath zu ertheilen und das Patent Allerhöchstdieselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Excell. der General-Feldmarschall und Gouverneur von Berlin, Graf v. Sineisenau, sind aus Schlesien; Se. Exc. der General der Kavallerie und commandirende General des 8ten Armee-Corps, v. Borstell, von Coblenz; Se. Exc. der wirkliche Geheime Staats- und Kriegs-Minister, General der Infanterie, v. Hake, aus Pommern; Se. Excell. der General-Lieutenant und commandirende General des vierten Armee-Corps, v. Jagow, und Se. Exc. der General-Lieutenant und Commandeur der 7ten Division, Graf v. Hacke, von Magdeburg; der General-Major und Commandeur der 2ten Kavallerie-Brigade, Graf v. Lehndorf, von Danzig; der General-Major und Commandeur der 7ten Landwehr-Brigade, v. Pfucl, von Magdeburg, und der General-Major und Commandeur der 14. Kavallerie-Brigade, Graf zu Dohna, von Brandenburg, hier angekommen.

Der Kaiserl. Oesterr. Kabinetts-Courier Proferti ist, von Wien kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Am 1ten d. Mts. starb zu Potsdam Se. Excellenz August Friedrich Wilh. von Bülow, Königl.

wirklicher Geheimer Rath und vormaliger Ober-Präsident der Provinz Sachsen; Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub und des eisernen Kreuzes zweiter Klasse.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 4. Septbr. Wegen der treuen Dienste, welche die vormalige k. hannöversche deutsche Legion dem k. großbritann. Hause geleistet hat, ist verordnet worden, daß die Offiziere dieser Legion, welche in den hannöverschen Militairdiensten nicht wieder eine Anstellung erhalten haben, hinsichtlich ihres Gerichtsstandes vor den bürgerlichen Gerichten als verabschiedete k. hannöversche Offiziere ohne Pension angesehen werden sollen.

Die aus 12 Mitgliedern bestehende, und von dem Grafen Wedel-Jarlsberg angeführte Deputation des norwegischen Storchings, welche Sr. Maj. dem Könige von Schweden die Glückwünsche desselben zu der Geburt des Herzogs von Upland überbringen soll, ist in Stockholm angelangt, hat aber noch keinen Zutritt bei Sr. Maj. dem Könige und N. k. H. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin erhalten. (Sie ist jetzt zur Audienz bei Sr. Maj. dem Könige gelassen worden, der ihr aber über mehrere von ihr gefaßten Beschlüsse, seine Unzufriedenheit zu erkennen gab.)

Unter den in Danemark, nach der kürzlich gegebenen Erlaubniß, eingegangenen Beiträgen für die Griechen, befinden sich 500 Rthlr. von Sr. k. H. dem Prinzen Christian Friedrich von Danemark.

Am 11. Juli sind zu Surendalen in Norwegen zwei Menschen und 16 Stück Vieh auf einem 2 Meilen langen Gebirgsrücken in einem mit Hagel gemischten Schneegestöber umgekommen; 4 andere Personen retteten sich, wenn gleich ziemlich erfroren. Ein solches Ereigniß in der Mitte des Sommers ist auch in dieser nördlichen Gegend ganz ohne Beispiel.

Vom Main, den 3. Septbr. Der ehemalige Befehlshaber des kaukassischen Heeres, General Jermoloff, ist am 30. August, von St. Petersburg kommend, in Frankfurt eingetroffen.

In München hat ein Brauer in seinem Keller eine Dampfmaschine angelegt, durch welche er Bier und Wasser 40 Fuß hoch treiben läßt. Die Maschine erspart eine Menge Arbeiter, ohne daß ihr Unterhalt etwas kostete, denn dasselbe Feuer, welches die Braukessel erwärmt, heizt auch den Dampfessel dieser Maschine.

So unerwartet, sagt der Schwäbische Merkur, wie das Verbot der Augsburger Allgemeinen Zeitung in Frankreich erfolgte, eben so unerwartet schnell wurde dasselbe auch wieder am 26. August, mittelst einer Verfügung des Präsekten zu Straßburg, aufgehoben.

Am 18. Aug. wurde zu Passau der Fuß des Standbildes des Königs Maximilian Joseph von Baiern vollendet, und am 22. August dasselbe aufgedeckt. Der Fuß

fiel nach Wunsch vollkommen aus. Die Statue ist 10 Fuß hoch und enthält im Gewicht an 80 Centner. Die Meister desselben sind der Bildhauer E. Jordan und der Stück- und Glockengießer G. Samassa in Passau.

Briefe, die neulich wieder von einem nach Brasilien ausgewanderten Deutschen aus Oppenheim im Großherzogthum Hessen eingetroffen sind, bestätigen nicht nur die früheren Schilderungen des Schicksals der Ausgewanderten, sondern geben unter Andern noch folgende Thatsache an: „Von der Anzahl derjenigen Kolonisten, welche vor 7 Jahren (aus den Maingegenden und vom Hundsrück) auf einmal ausgewanderten, und mit 390 Köpfen, groß und klein, eingeschifft wurden, lebten im Jahre 1824 (als dem Zeitpunkt, wo der Berichterstatter seine Unglücksgefährten verließ) nur noch 30 Personen, und zwar meistens krank und im Elende.“ Der Brieffschreiber, ein Familienvater, kennt kein größeres Glück, als „noch einmal das deutsche Vaterland zu sehen, und er fordert auf, alle diejenigen, welche nach Brasilien auswandern wollen, davor zu warnen, mit der Bemerkung, sie sollten lieber in Deutschland bei Kartoffeln leben, als in Brasilien vor Hunger und Elend sterben, und dabei noch so schwere und unvermeidliche Krankheiten aushalten.“

Niederlande.

(Vom 30. August.) Die Gazette des Pays-Bas enthält folgenden offiziellen Artikel: „Nachrichten aus Brum vom 18. d. zufolge, hat der Pabst die, am 18. Juni, zwischen den Bevollmächtigten der Niederlande und des heil. Stuhls abgeworfene Uebereinkunft ratificirt, und die Auswechslung der Ratifikation wird demnächst statt finden.“

Oesterreich.

Wien, den 31. August. Der k. k. Staats- und Konferenz-Minister und erste Oberhofmeister, Fürst zu Trautmannsdorf-Weinsberg, ist am 27. d. Mts. hier gestorben.

Die österreichische Armee, heißt es in der Allgem. Zeit., soll im Laufe des Monats September durch ein neues Rekrutierungssystem, das sowohl dem Militairdienste, als auch dem Lande, mehr als das bisherige angemessen zu seyn scheint, ergänzt werden. Die vielen Bestreunngen, welche gegenwärtig statt gefunden haben, und wodurch fast allein der Landmann und die gewerbetreibende Klasse zur Bildung des Heeres bestimmt waren, sind sehr beschränkt worden. Von den Studirenden werden künftig nur diejenigen befreit, welche mit Auszeichnung den Studien obliegen. Hier auf beschränken sich ungefähr die Hauptabänderungen des alten von dem neuen Rekrutierungssystem, das im Laufe des Monats September in Kraft treten wird.

Gestern wurde hier in Wien Severin v. Jaroschinski, Mörder des Abbe Plant, durch den Strang hingerich-

tet. Er war 34 Jahre alt, im k. russ. Gouvernement Podelien geboren, fathol. Religion, verheirathet, Güterbesitzer, und schon in seiner frühen Jugend ein Verschwender. Sein lüderliches Leben und seine Verschwendungen für Wollust und Spiel brachten ihn dahin, seinen 70jährigen Freund und Lehrer zu ermorden, um 6100 Gulden, welche derselbe besaß, in seine Gewalt zu bekommen. Während der mit ihm geführten Untersuchung gestand v. J., nach längerem hartnäckigen Lugnen, die Verübung dieser That, in Uebereinstimmung mit den gerichtlich erhobenen Umständen. Der Ermordete wurde auf gerichtliche Veranlassung, der gesetzlichen Vorschrift gemäß, ärztlich untersucht, und dabei befunden, daß demselben mit dem, noch bei dem v. J. vorgefundenen Küchenmesser am Kopfe sieben Hiebwunden, dann in die Brust zwei, und in den Unterleib 5 Stichwunden mit einer besonderen Gewalt, indem ein Stich sogar den ganzen Körper durchdrang, beigebracht wurden, und daß diese Wunden, schon einzeln betrachtet, den Tod herbeigeführt haben mußten. Das Todesurtheil lautet: „Der Severin v. J., fälschlich Graf v. J., ist des Verbrechen des meuchlerischen Raubmordes schuldig, und soll deshalb nebst dem Verluste seines Adels, und der damit für seine Person verbundenen Rechte in den k. k. österreichischen Erbstaaten mit dem Tode bestraft, und diese Strafe an demselben mit dem Strange vollzogen werden.“

Am 19. August hat ein furchtbares Sturm- und Hagelwetter in Brünn, der Hauptstadt von Mähren, und in den Umgebungen der Stadt, binnen einer Viertelstunde einen ungeheuren Schaden angerichtet, indem es fast alle Fensterscheiben zerkümmerte, so daß die Straßen mit Glascherben wie übersäet waren; Feuermauern und Rauchfänge stürzten ein, Bäume brachen und wurden entwurzelt, auf der Straße befindliche Wagen umgeworfen, Gärten und Weingärten beschädigt, und die Weingärten oberhalb der Lehmstätte sind fast gänzlich zerstört. — Prag hat durch dasselbe Unwetter ebenfalls sehr gelitten; es wüthete daselbst nur 3 Stunden früher.

Schweiz.

(Vom 28. August.) Die Edelknaben Sr. M. des Königs von Baiern, bereisen, unter Aufsicht eines Hofmeisters und zweier Professoren, einen Theil der Schweiz, um sich von da nach Italien zu begeben. Der schweizerische Vorort empfiehlt diese Reisenden, damit sie ungehindert und unangestalt ihren Weg fortsetzen können, und der allenfalls nöthige Vorschub ihnen zu Theil werde.

Der Griechenverein in Basel übernahm voriges Jahr die Erziehung von 10 griechischen Knaben und einem Mädchen, die in Beuggen verpflegt werden; acht dieser Knaben, 12 bis 14 Jahre alt, befinden sich jetzt mit zwei Lehrern in Bern, um die erste Abend-

mahlts-Kommunion in der russischen Kapelle zu Reichenbach zu begeben. Zwei derselben sind aus Chios, die andern aus den übrigen Gegenden Griechenlands; einer war in Misselunghi, und ist zweimal verwundet worden. Die Waisenhaus-Direktion hat dem Verein die Aufnahme der Knaben im Anaben-Waisenhaufe zu Bern während ihrer dortigen Aufenthalts gestattet. Ihr Schicksal, so wie ihr gestiftetes Betragen, erregt allgemeine Theilnahme.

Italien.

Neapel, den 14. August. Bei Gelegenheit der Geburt des Prinzen hat der König mehrere Gnadenbezeugungen ergehen lassen. Dreizehn zum Tode verurtheilten Verbrechern ward das Leben geschenkt; drei Staatsverbrecher vom J. 1820 her, Cellentero, Zupput und Gaston, welchen bereits früher die Todesstrafe in lebenslängliche Verbannung gemildert worden, haben einen neuen Beweis der königl. Milde erhalten, welche ihre Strafszeit auf 24 Jahre abgekürzt hat.

Spanien.

Spanische Grenze, den 22. August. Eine Abtheilung von 25 Mann k. span. Kavallerie war von Granollers nach Wich gegangen. Bei Bongolt wurden sie in einem Gehölz mit Schüssen empfangen, der Hauptmann und 7 Mann blieben todt, die übrigen ergriffen die Flucht. — Am 17. d. sind in einem eine Stunde von Barcelona entfernten Dorfe ein Corporal und 3 Mann auf der Wache getödtet worden.

Die Rebellen legen starke Brandschakungen auf, empfehlen aber den Maires, nur von den Reichen das Geld zu erheben. Der Sold ihrer Angeworbenen soll erhöht worden seyn. Aus Furcht vor ihrer Rache wagt Niemand, die zu der Bande gehörigen Personen anzugeben.

Es sollen Nationalgardisten aus Barcelona und Figueras zu den Agraviados übergegangen seyn; eine starke Abtheilung von ihnen ist in Bioure erschienen und wird nach Gouillane gehen, um Lebensmittel in Empfang zu nehmen. Ihre Zahl wächst mit jedem Tage; sie erhalten regelmäßig täglich 5 Realen (10 Sgr.), Brod und einige Vergütung für Waffen. Es fehlt an regelmäßigen Truppen, wodurch die Banden Muth bekommen. Wenn ihnen die Brandschakungen nicht gutwillig gezahlt werden, schleppen sie Geißeln, sogar Frauen fort. Der Commandant von Puycerda hat Erlaubniß zur Bewaffnung der Nationalgarde erhalten, um die Banden abzuwehren. Alle Landvögte sind zum Commandanten einberufen; um Maaßregeln zu nehmen, Gewalt mit Gewalt abzuwehren.

Perpignan, den 23. August. Am 19ten begab sich eine 900 Mann starke Bande nach dem spanischen Dorfe Dermyroß, um einen reichen Wächter, Massot, zu brandschakern, der glücklicher Weise vorher nach Perthus geflüchtet war. Zwischen diesem Orte und

Unquera ist die französische Post angehalten, doch bald wieder frei gegeben worden, nachdem die Hebeln sich überzeugt hatten, daß nur ein französischer Offizier im Wagen saß. In der vorigen Woche ist eine Schaar Auführer, die in Terrasa eindringen wollte, mit Verlust zurückgeschlagen worden. Bei einem neulichen Scharmügel mit dem General Carratala haben sie 20 Tode verloren. Villala steht jetzt im Bezirk von Bich. Die Zusammenrottirungen der Agraviados werden immer zahlreicher. Die kon. Truppen in Berga sind von Bozoms eingeschlossen, gegen welche Romagosa ausgezogen seyn soll. Berga und die sammtlichen Dörfer an unserer westlichen Grenze jenseits der Gerdagne sind von Bozoms Truppen besetzt. Man hört, daß unter Manso, Torres und Boza drei Colonnen gegen die Auführer im Marsche sind. — Durch diese Unruhen leidet der Handel von Barcelona außerordentlich.

Madrid, den 18. August. Die Angelegenheiten mit dem römischen Hofe sind der Ausglei chung nahe.

In der Nähe von Valladolid hauset eine berittene Bande, welche die Priester und k. Freiwilligen auf das Außerste verfolgt. Da alle Truppen theils in Estremadura concentrirt, theils auf dem Marsche nach Catalonien sind, so könnte dieser Querstrich in Alt-Castilien üble Folgen haben.

Madrid, den 24. August. Gestern hieß es hier allgemein, daß Don Pedro mit seiner Tochter Donna Maria da Gloria, am 20. im Tajo angekommen sey.

Portugali.

Lissabon, den 16. Aug. Depeschen vom 8. Juni, welche die Regentin von dem Kaiser Don Pedro erhalten hat, sollen von einer bevorstehenden Reise desselben nach Europa nicht das Mindeste enthalten.

Man hört, daß nach dem Arsenal von Belen Flaggen geschickt worden, um die Ankunft der brasilianischen Linienschiffe zu signalisiren.

Die britischen Truppen sehen sammtlich in der Gegend der Hauptstadt. Während der heißen Tage, die wir jetzt haben, ist es ein Glück, daß sie nicht zu marschiren brauchen. Neulich starben 8 Mann in Santarem, vor Hitze, auf dem Marsche nach Thomar.

Lissabon, den 19. August. Hier herrscht die vollkommenste Ruhe. Wir erwarten mit jedem Tage die Ankunft Don Pedro's. Unsere Staatspapiere sind in die Höhe gegangen. Die Verhältnisse zwischen diesem Lande und Spanien sind noch unverändert dieselben.

Frankreich.

Paris, den 30. August. Lille trifft ganz besondere Anstalten, um dem Könige, während seines Aufenthalts in dieser Stadt, seine Verehrung zu bezeugen. Die Messe, die fährlich am 28. August anfängt, und 9 Tage dauert, hat diesmal um 4 Tage früher be-

gonnen. Bereits haben sich viele Fremde eingefunden. Während der Anwesenheit des Königs wird eine Gewerbeausstellung veranstaltet. Im Hotel der Damen Pamant zu Douai, wo der König logiren wird, bewundert man schon die schöne Bettstelle für Sr. M., die ein dortiger Kunstschler angefertigt hat. Die Stadt Lille hat 150,000 Fr. für die Kosten der Festlichkeiten ausgezahlt. 5000 werden für die Ausbesserung der Hauptstraßen verwendet. 20,000 Personen der armen Klasse erhalten ein Geschenk an Geld. Außerdem werden öffentliche Spiele, Speise-Ausheilungen u. statt finden. Den Dienst bei dem Könige wird eine Ehrengarde von 200 Mann zu Fuß und 40 Reitern versehen. Der Weg von Paris nach Lille wird an vielen Orten ausgebessert. Am 4ten wird der König in St. Quentin eintreffen.

Eine 113jährige Frau aus Savoyen hatte vor einiger Zeit eine Zureise nach Paris gemacht. Am Ludwigstage wurde sie dem Herzog von Bordeaux vorgestellt. Gerührt bei dem Anblick des Prinzen, dessen Großmutter (die Prinzessin Maria Theresia von Savoyen, Gemahlin Karls X.) sie in den Armen gehalten hatte, warf sie sich vor ihm nieder, und erhob sich hierauf mit großer Leichtigkeit wieder. Der König, so wie die königl. Familie, nahm sie sehr huldvoll auf, und richtete mehrere Fragen an sie, welche sie munter beantwortete. Sie kann noch 5 deutsche Meilen des Tages gehen. Ost wandert sie von ihrem Dorfe nach dem 11 Meilen fernem Turin in zwei Tagen, wo ihr der König immer eine gute Aufnahme bereitet.

Der Lyoner Précourseur enthält Folgendes: „Man schreibt uns aus Paris: Da die Truppen der Garnison von Paris seit der königl. Verordnung, wodurch unsere Nationalgarde aufgelöset wurde, einen zu beschwerlichen Dienst haben, so wird, dem Vernehmen nach, ein neues Gend'armerie-Corps von 3500 Mann gebildet werden und noch vor der Abreise Sr. Maj. des Königs vollständig organisirt seyn.“

Am Montag waren die Osagen in der Oper. Um 9 Uhr traten sie durch eine Hinterthür in ihre Loge, zum großen Verdruß einer Menge neugieriger Menschen, die sich an den Eingang gedrängt hatten, um sie kommen zu sehen. Die beiden Frauen, welche ziemlich häßlich sind, trugen lange rothe Kleider; die Männer, am obern Theile des Körpers nackt, hatten auf dem Kopfe weiße und rothe Federn, und eine Stirnbinde von Silberblech. Man beareit nicht, warum man sie mit dieser fantastischen Tracht ausstaffirt, und ihnen nicht lieber ihre eigene gelassen hat, ihre Geiersfedern, ihre Ohrringe u. s. w. Sie sahen das Schauspiel (Aristipp), und die Nege des Vulkan, ein Ballet) mit der größten Gleichgültigkeit an. Ueber den Gebrauch einer Vornette bezeugten sie Erstaunen und Vergnügen. Im Zwischenakt tranken sie auf die Gesundheit des Parterre, das ihnen mit Bravo's dankte.

Die Osagen müssen für ihr Quartier monatlich 1500 Fr. (410 Thlr.) zahlen, und haben daher auszuweichen beschlossen.

Unter den Gefangenen, welche Schuldenhalber im Gefängnis von St. Pélagie verhaftet sind, befindet sich (wie die Pandore erzählt) auch ein Naturforscher und Zoolog von großem Talent, der aber, wie es scheint, mit dem Haushalt der Thiere besser bekannt ist, als mit der Kunst, den seinigen nach seinen Mitteln einzurichten. Dieser wünschte schärflich die Giraffe zu sehen und zu zeichnen. Aber wie dies bewerkstelligen? Er schreibt an Herrn Geoffroy-Saint-Hilaire und bittet ihn inständigst, ihn doch mit dem Thiere in Rapport zu setzen. Sein Gesuch wird bewilligt; nur kann man lange nicht den Ort auffindig machen, wo man die Giraffe hinführen soll, damit er sie aus den vergitterten Fenstern des Gefängnisses (das in der rue de la clef, westlich vom botanischen Garten, liegt) erblicken könne. Endlich wird die Sache bewerkstelligt: die Giraffe wird in das sogenannte Labyrinth, am Ende des Gartens, gebracht, der Naturforscher versteckt sich mit einem Fernrohr und kann nun seine Neugierde befriedigen.

Die vorige Woche ist in Alengen ein Bauer, Namens Noyer, zum Tode verurtheilt worden, welcher am 2. April d. J. Wehl in der Wehle vergiftet hatte, um einen ihm verhafteten Mann nebst seiner ganzen Familie ums Leben zu bringen.

Der Moniteur macht fortwährend auf die Widersprüche der Zeitungen, hinsichtlich ihrer Nachrichten über Don Pedro's Abreise, aufmerksam, ohne jedoch selbst seine Leser aus der Ungewißheit zu reißen.

Die Gazette sagt, sie widerspreche den übrigen Zeitungen, welche Don Pedro's Ankunft verkünden, nicht deshalb, weil sie dieses Ereigniß fürchte, indem die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens nicht davon abhänge, sondern bloß, weil sie es nicht für wahrscheinlich halte.

Das am 29. Januar in Brest angekommene Linienschiff Don Joao Sixto, welches den Infanten Don Miguel nach Rio bringen sollte, hatte seine Rückreise auf den 25. d. M. festgesetzt.

Paris, den 31. August. Die Anzahl der im Lager von St. Omer versammelten Truppen beträgt 14,000 Mann Infanterie und 3000 Mann Reiterei, Kanoniere ic. Den Oberbefehl hat der Graf Curial. Die erste Division, welche in St. Omer in Kasernen liegt, steht unter dem General Billard; die zweite und dritte, welche das Lager inne haben, unter dem Grafen Ferzensac und dem Herzog von Escars. Die Reiterei, welche auf dem Wege von St. Omer nach Aire einquartiert ist, besteht aus einer einzigen Division, die der Graf Bourbon-Vassat befehligt.

Der Prinz von Dranien hat eine Wohnung für sich und sein Gefolge in St. Omer bestellt.

Auf der Post von Valenciennes sind für die Reise des Königs 120 Pferde und 40 Postillone bestellt.

Das Strafurtheil gegen Maubreuil, der den Fürsten von Talleyrand gemißhandelt hat, ist in zweiter Instanz von fünf- auf vierjährige Haft herabgesetzt worden.

Mit großem Erstaunen sah man am Ludwigsstage in der Kirche U. Lieben-Frauen hieselbst zwei Fremde mit Turbanen und morgenländischer Tracht der Prebde angehören, und glaubte schon zwei belehrte Muselmänner zu sehen, als es sich auswies, daß die Leute Armenier, also Christen, waren.

In Orleans ist ein Kaufmann aus Bordeaux, Namens Theod. Domecq, festgenommen worden, der nach Ausgebung von falschen Wechseln zu einem Belauf von 400,000 Fr. sich unsichtbar gemacht hatte.

Paris, den 1. September. Der Herzog v. Wellington wird, dem Vernehmen nach, Sr. Maj. dem Könige einen Besuch in Lager von St. Omer abstatten.

Im Moniteur liest man ein langes, mit R. S. unterzeichnetes Schreiben, in Bezug auf die von der Gazette angeregte Idee, an der Küste von Afrika eine Kolonie anzulegen. „Der Artikel der Gazette hat, heißt es, in meiner Gegend die lebhafteste Sensation erregt. Wie getheilt auch die Ansichten in Bezug auf die Mittel waren, so herrschte, was den Zweck betrifft, nur Eine Meinung; und ich möchte behaupten, daß es in ganz Frankreich nicht eine Stadt giebt, die mit dem Priesteller nicht gleicher Gesinnung wäre. Alle christlichen Herzen wünschen die Herabführung eines gegen die Christenheit angelegten Raubsystems.“ Nachdem der Correspondent des Moniteur alle Nachteile geschildert, welche das Daseyn Algiers für die Welt hat, und die Idee, es zu unserm Vortheil zu erobern, als unklug zurückgewiesen hat, schließt er folgendermaßen: „Der schwierigste Punkt ist nicht, gemeinsam zu erobern, sondern das Ererbte gemeinsam zu benutzen... Es existirte vormals ein Orden (der Johanniter-Orden), groß durch seine Hosiilität und seine Begeisterung für die Religion, wie durch die Wunder seines Heroismus. Ihm hatten die christlichen Mächte die Bewachung des mittelländischen Meeres anvertraut. Wesentlich neutral in den Streitigkeiten der christlichen Mächte unter einander, als unabhängiger Staat jeder von ihnen gleich an Würde, allen durch individuelle Eide unterthan, souverain in Afrika, durch seine Stellung als Gesamtkörper, besaß er, und Niemand außer ihm in demselben Grade, alle nöthigen Bedingungen, der Schutzherr des Meeres zu seyn, und der Handel hat die Aufhebung dieses Ordens theuer bezahlen müssen. In die Wiederherstellung dieses Ordens setze ich die Aufrechthaltung der Eroberung, und ich lese mit Vergnügen in einem Briefe aus Wien, daß eine große Macht das Prinzip der Wiederherstellung desselben bereits angenommen hat, obgleich der künftige Sitz des Ordens, noch nicht zur Sprache ge-

bracht worden, woran jedoch uugemein viel geles-
gen ist."

Auf der Ausstellung befindet sich ein Billard, aus
inländischen Holzarten angefertigt, welches an Eleganz
und reicher Arbeit nicht viele seines gleichen haben mag.
Die Bälle fallen in Löwenrachen, die sehr reich verziert
sind, und setzen im Fallen einen Mechanismus in
Bewegung, der 12 schöne Krien spielt. Der Verrferti-
ger dieses Kunstwerks heißt Chereau.

Großbritannien.

London, den 26. August. Es ist ein zweiter
parlamentarischer Bericht über die Sutties (das Ver-
brennen der Wittwen) in Hindostan publicirt worden,
in welchem sich folgende schreckliche Erzählung befindet:

„Eine Frau von 14 Jahren, deren Ehemann, ein Bra-
min, von seiner Familie abwesend, gestorben war, ging
14 Tage nach dessen Tode, von welchem ihr abwesen-
der Vater nichts wußte, um sich auf dem von ihren
Verwandten errichteten Scheiterhaufen zu verbrennen.
Ihr Oheim zündete den Scheiterhaufen an. Sie sprang
sehr bald aus den Flammen wieder heraus; wurde
aber ergriffen, an Händen und Füßen gebunden und
widerum ins Feuer geworfen. Sie entsprang aber-
mals, rannte nach einem benachbarten Brunnen, und
legte sich bitterlich weinend in das Wasser. Es wurde
ihr sodann ein Laten angeboten und ihr Oheim verlangte,
daß sie sich in dasselbe wickeln sollte; sie weigerte sich
aber und sagte, als man sie wiederum ins Feuer wer-
fen wollte, daß sie gern ihre Familie verlassen und
betteln wolle, wenn man sie nur am Leben lassen
möchte. Da indessen ihr Oheim bei dem Ganges
schwor, daß, wenn sie sich einwickeln ließe, er sie nach
Hause bringen wolle, so ließ sie es geschehen. Sie
wurde eingewickelt, aber anstatt nach Hause gebracht
zu werden, abermals in den nunmehr in vollen Flam-
men stehenden Scheiterhaufen geworfen. Die Unglück-
liche machte nochmals einen Versuch sich zu retten,
aber ein Muselmann trat ihr auf Veranlassung der
Uebrigen so nahe, daß er sie mit seinem Säbel errei-
chen konnte, und spaltete ihr mit demselben den Kopf.
Sie fiel zurück, und der Tod machte ihren ferneren
Leiden ein Ende. Der Oheim und 5 Andere wurden,
des Mordes angeklagt, vor Gericht gestellt, aber wegen
der Meinungsverschiedenheit der Richter nur zu fünf-,
vier- und zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

London, den 28. August. Die Hofzeitung meldet
die Ernennung des Lord Sifroy Somerset zum Mil-
tair-Secretair des Oberbefehlshabers, Herzogs von
Wellington.

Gestern fand in Windsor, mit der größten Feier-
lichkeit, die Vereidigung Sr. k. H. des Herzogs von
Clarence, als Lord-Groß-Admiral von England, in
der Stadthalle statt, die von einer ungeheuren Men-
schenmenge angefüllt und umgeben war, welche den

Herzog mehrere Male mit großem Jubelgeschrei be-
grüßten, was Sr. k. H. durch mehrmaliges Verbeu-
gen erwiderten. Die Eides-Abnahme geschah durch
die Bürgerschaft der Stadt, welche hierauf dem Her-
zog ein glänzendes Mahl gab.

Lord Wm. Bentinck läßt hier 3 bis 4 Staatswagen
bauen, um in Ostindien mit aller Pracht aufzutreten,
welche nach der dortigen Landeskoste erforderlich ist.

Die Reisende, Miß. Hannah Kilham, wird zum
zweiten Mal nach Afrika abgehen. Sie ist mit den
Sprachen der Schwarzen genau bekannt und hat zwei
Wörterbücher darüber zu ihrem Gebrauche verfertigt.
Zu Sierra Leone gedenkt sie eine Schule zu errichten,
und zur Verbreitung des christlichen Glaubens unter
den Negern mitzuwirken.

Der „Casik von Poyais“, Sir Gregor Macgregor,
wurde dieser Tage auf die Anklage, daß er Jemand
zum Weltkampfe gefordert, vor das Polizei-Umt in
Bow-Street gebracht, und ist in sicherer Verwahrung.

Die Zahl der Falschmünzer in London ist unglaub-
lich. Kaum vergeht ein Tag, ohne daß die Behörden
Anzeige von dergleichen Leuten erhalten.

Neulich entführte ein 18jähriges Mädchen, Miß Ri-
chard, einen 15jährigen Jüngling, den Sohn eines an-
gesehenen irländischen Advokaten, nach Greta-Green,
wo sie getraut wurden. Sie ist indessen nach Dublin
unter Gewahrsam abgeführt worden.

Die Zeitungen von Port-au-Prince (Hayti) bis zum
16. Juli sind hauptsächlich mit Bemerkungen über die
Verschwörung gegen Boyer angefüllt. Nach diesen
Blättern wurden die Verschwörer schon am 3. Juli
hingerichtet, nämlich ein Hauptmann und ein Lieute-
nant vom 8ten Infregiment, ein Unterlieutenant und
ein Sergeant von der Garde auf Halbfold; überdies
war ein Lieut. Bellegarde von den verittenen Jägern
der Regierungs-Garde, in contumaciam zum Tode
verurtheilt worden. Eine Proklamation Boyer's schrieb
den Anschlag einzig dem Wunsche zu, Anordnung zu
stiften, um dabei plündern zu können. Die Ruhe
war zu Port-au-Prince wider bei der Entdeckung,
noch bei der Bestrafung gestört worden. — Lloyd's
Agent daselbst meldet vom 15. Juli, daß das am 11.
aus Carthagena in Columbien dort angekommene Por-
tau-Prince Schiff Virginie gemeldet habe, es sey in Car-
thagena Alles in revolutionärer Aufregung gewesen.

Die Nachrichten aus Rio de Janeiro reichen bis
zum 7. Juli, enthalten aber nichts über die Ratifica-
tion des Friedens mit Buenos-Ayres, von dessen Ab-
schluß Privatbriefe indes ziemlich zuverlässlich sprechen.
Einigen Nachrichten zufolge, gedachte der Kaiser sich
mit einer k. bairischen Prinzessin zu vermählen.

London, den 1. September. Die Hazardspieler
sind durch eine energische Maßregel des Lord-Mayors
in einen heilsamen Schrecken gesetzt worden. Auf er-
haltene Winke ließ derselbe neulich eine solche Hölle

(so nennt man hier die geheimen Spielflächer, wo junge Leute verführt und um das Ihrige gebracht werden) in der Drogmorton-Straße bei der Stockbörse, unvermuthet des Abends um halb zehn Uhr überfallen. Allein die Spieler mußten ebenfalls einen Wink bekommen haben, denn man fand zwar den Spieltisch, die Karten und die brennenden Lichter, allein keinen Menschen, nicht einmal den Aufwärter. Der Lord-Mayor hat öffentlich angezeigt, daß er eine Liste der Kunden jenes Hauses in der Tasche habe, und die Spieler, wenn sie ertappt worden wären, unfehlbar als Spitzbuben nach dem Zuchthause geschickt haben würde.

Folgendes ist die Verhaftung zu der Verhaftnehmung des Macgregor, oder sogenannten Saxiten von Poyais: Ein reicher Mann Namens Spong, vormals Kavallerie-Offizier, hatte vor 15 Jahren ein Mädchen, Miß E., geheirathet, das damals kaum 15 Jahre alt war. Sie lebten in Eintracht mit einander, obgleich Macgregor, der die Familie kannte, zu wiederholten Malen versucht hatte, die Frau zur Flucht von ihrem Manne zu bereden. Vor etwa fünf Wochen waren sie auf dem Lande zum Besuch bei einem General, als Hr. Spong dringender Geschäfte halber nach London zurückkehren mußte, wo er bald darauf die Nachricht erhielt, seine Frau sey verschwunden. Alle Nachforschungen waren vergeblich, bis endlich ein Brief von ihr selber ankam, mit dem Geständniß, daß sie mit Macgregor davon gelaufen sey, diese That aufs Schmerzlichste bereue, um Vergebung bitte, und zurückkommen würde, wenn sie in der Zeitung das einzige Wort „Ja“ lesen würde. Dies geschah und die Frau befindet sich jetzt bei ihren Brüdern. Gestern vor acht Tagen traf der erkürte Gemahl den Macgregor in der Wigmore-Straße. Es kam zum Wortwechsel, Macgregor erlaubte sich Thätlichkeiten, worauf Hr. Spong ihm den Kopf an die Mauer stieß. Der König von Poyais, der in dem Kärm seinen Hut und einen Schah verloren, ward nach der Wache gebracht. Da er kein Geld und keine Freunde hat, um die geforderten 4000 Pfd. Steel. Bürgschaft zu stellen, so dürfte er so bald nicht wieder auf freien Fuß kommen.

Das königl. Schiff Maidstone ist aus Sierra Leone angekommen, wo das erfreuliche Gerücht sich verbreitet hatte, daß die Aschantis Frieden zu schließen begehrt hätten, und erster Tage ein Gesandter von ihnen erwartet wurde.

Am Mittwoch kam ein von Rio de Janeiro nach Wien bestimmter Courier hier an, worauf sich das Gerücht verbreitete, daß derselbe dem Infanten Don Miguel, von Seiten des Kaisers und Königs, seines Bruders, seine Ernennung zum Regenten von Portugal überbringe.

Einem Privatbriefe aus Rio de Janeiro vom 5. Juli (im Globe) zufolge, hatte der Kaiser die größten An-

stalten zur Fortsetzung des Krieges getroffen, als unerwartet Hr. Garcia und zugleich Nachricht von den höchst bedenklichen Umständen in Portugal ankamen, was den Kaiser zur Annahme der sehr billigen Friedensvorschlüge, mit dem geheimen Wunsche, hernach nach Portugal hinüber zu gehen, bewog. Weiterhin trafen solche Nachrichten von den Krankheitsumständen seiner Schwester, der Regentin, ein, daß er sie schon für seitdem verstorben halten mußte und deshalb mit der Ernennung Don Miguel's zum Regenten geeilt haben soll, dem aber die genaueste Befolgung der Charte zur strengsten Pflicht gemacht worden sey.

R u s s l a n d.

Die Bremer Zeitung schreibt von der polnischen Grenze: „So schwer es auch ist, von den Disklokationen und Truppen-Bewegungen im Innern Rußlands überhaupt bestimmte Nachrichten zu erhalten, so werden doch die Versicherungen, daß selbige, und zwar in Massen vorgenommen werden, von allen aus jenen Gegenden eintreffenden Reisenden bestätigt. Wir betrachten hier solche Nachrichten für wichtig, seit wir unterrichtet sind, daß die russische Flotte im schwarzen Meere mit großer Thätigkeit ausgerüstet wird. Wer die zwischen Rußland und der Türkei bis jetzt geführten Kriege mit Aufmerksamkeit erwägt, muß finden, daß die Flotte im schwarzen Meere jederzeit den wesentlichsten Antheil daran nahm; denn ohne sie ist der Armeee, wenn sie einmal den muselmännischen Boden betreten hat, keine Subsistenz zuzuführen, und ohne sie könnte eine russische Armeee sehr leicht von einem, an die westliche Küste des schwarzen Meeres geworfenen türkischen Landungscorps in die Flanke oder gar in den Rücken genommen werden. Die Mitwirkung der russischen Flotte ist also eine unerläßliche Nothwendigkeit in den Kriegen gegen die Türken zu betrachten. So lange die Wittgensteinsche Armeee in Bessarabien stand, ist bekanntlich die Ausrüstung der Flotte nicht befohlen worden. Darum wollten auch die Sachverständigen niemals an einen ernstlichen Krieg glauben, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Hartnäckigkeit der Pforte größtentheils mit auf diese Nichtausrüstung geschrieben werden kann. Wer es weiß, welche unermessliche Kosten die Ausrüstung, Bemannung und Verproviantirung einer Flotte erfordert, kann es sich erklären, warum man sich vor drei oder vier Jahren nicht dazu entschließen wollte, und sich mit der Hoffnung beruhigte, durch die bloße Gegenwart einer Armeee an der Grenze zu imponiren. Kaiser Nikolai hat schon Beweise genug abgelegt, wie sehr ihm De-konomie im Staatshaushalt am Herzen liegt. Dennoch hat er die Ausrüstung von zwei Flotten zu gleicher Zeit befohlen. Das erlaubt uns auf große und wichtige Pläne schließen zu dürfen, und in dieser Beziehung scheinen auch die Bewegungen des Sackin-

sehen Armeecorps die größte Aufmerksamkeit zu verdienen."

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 7. August. Der britische Botschafter, Hr. Stratford-Canning, hat den am 6. Juli zu London abgeschlossenen Pacifikations-Vertrag der drei Mächte, England, Rußland und Frankreich, der aber, als Ultimatum, der Pforte schon zum Voraus bekannt war, nebst der Instruktion seines Hofes darüber, durch einen außerordentlichen Courier erhalten. Die Botschafter von Frankreich und Rußland erwarten noch ihre diesfälligen Instruktionen; man glaubt, daß sie nach deren Empfang den ratifizirten Vertrag gemeinschaftlich als Ultimatum übergeben werden. Unterdessen kann man für jetzt als entschieden ansehen, daß die Pforte sich dagegen sträuben wird; sowohl die Aeußerungen des türkischen Ministers als die Stimmung der Moslims lassen vermuthen, daß der Sultan wirklich im äußersten Falle den Gesandten der drei Mächte ihre Pässe zustellen könnte. — Unter den Europäern zu Smyrna ist die Beforgniß wegen der Londoner Convention sehr groß; sämtliche britische Unterthanen haben dem Hrn. Stratford-Canning eine B'tschrift zugesandt, worin sie ihre gefährliche Lage schildern und um Verhaltungsregeln ansuchen.

(Vom 8.) Die Pforte scheint seit Bekanntwerdung des Interventions-Traktats eine imposante Stellung annehmen zu wollen, und alle mit den Bevollmächtigten der drei kontrahirenden Mächte statt findenden Berührungen deuten darauf hin, daß der Sultan keinesweges einen offenen Bruch scheut, vielmehr dadurch seine Nation zu elektrisiren hofft. Der Reis-Effendi erklärte öffentlich, die Zeit sey gekommen, wo der Pforte nichts Anderes übrig bliebe, als Hand ans Werk zu legen, um die diplomatischen Winkeltüge durch männliches Auftreten in ihrem ganzen Lichte kennen zu lernen. Die Pforte wisse, was sie wolle, doch was die sie belästigende Vermittelung eigentlich beabsichtige, wäre vielleicht dem Rathe der Vermittler selbst noch unbekannt. Die Doffnung der sieben Thürme würde das Problem lösen, und der Charakter des Großsultans bürgte dafür, daß sie geöffnet würden (?), sobald die Bevollmächtigten den Traktat der Pforte offiziell mitzutheilen wagen sollten. Die Bevollmächtigten der drei Höfe scheinen wirklich einigermaßen eine Erneuerung des alten Gebrauchs der Türken zu besorgen; wie man vernimmt, soll Hr. Stratford-Canning schon seit einiger Zeit im Besitz des Traktats seyn, Hr. v. Albeapierre ihn vor einigen Tagen erhalten haben, beide jedoch keinen Schritt zu thun gedenken, bevor nicht auch Graf Guilleminot Theil daran nehmen kann. Sie glauben durch gemeinschaftliches Wirken die Ausführung der Drohungen des Sultans

zu vermeiden. — Die Formirung der regulären Truppen geht ununterbrochen fort; man versichert, der Aktzustand der regulären Armee belaufe sich schon auf 80,000 Mann. Der Sultan betreibt raslos die neuen Anordnungen, und die früher gezeigte Aneignung der Türken gegen alles Neue, scheint sich gelegt und in eine Art Neuerungsucht verwandelt zu haben.

(Vom 10.) Bis heute ist die gemeinsame Uebergabe des Ultimatus der drei Höfe an die Pforte, deren Stimmung jedoch noch immer die in ihrem Manifeste vom 9. Juni an den Tag gelegte ist, noch nicht erfolgt. Hr. Stratford-Canning scheint der erste Gesandte zu seyn, der die dazu nöthigen Instruktionen erhielt. Unterdessen lassen die über Odessa aus St. Petersburg gekommenen Berichte in Hinsicht des erstlichen Willens des Kaisers Nikolaus, die Pacifikation Griechenlands auf dem bekannten Wege und in jedem Fall zu bewirken, keinen Zweifel mehr übrig; sie scheinen doch den Divan etwas zu beunruhigen. Die bekannte Aeußerung des Hrn. v. Albeapierre: Intervention se fera ou par cinq, ou par trois, ou par deux, ou par Une Puissance, betrachtete man in St. Petersburg als im Namen des Kaisers gemacht, und die Aufnahme, welche Graf Capo d'Istria in der russischen Hauptstadt gefunden, läßt auf eine sehr ernsthafte und feste Willensmeinung des russischen Monarchen schließen. — Aus Alexandrien melden die letzten Berichte, daß die Abfahrt der großen Expedition nach Morea durch das Abgehen des englischen und vielleicht auch des französischen Konsuls bis jetzt verzögert worden sey. Es heißt zwar, sie sey seitdem dennoch abgefegelt; allein der Pascha scheint von dem Pacifikationsvertrage Kenntniß erhalten zu haben, und für seine Flotte zu fürchten. Von dem Eintreffen dieser Flotte hängt das letzte Resultat des diesjährigen Feldzuges ab, und es ist natürlich, daß die Pforte Alles anwendet, um dieses Eintreffen vor Ausführung der von den Mächten beschlossenen Intervention zu bewirken. Bleibt die Flotte aus, so kann sich Ibrahim vielleicht nicht einmal während des Winters in Morea halten, oder er muß sich wenigstens an die Küsten ziehen, und die beabsichtigte Waffenruhe tritt in Morea von selbst ein. Der Zeitpunkt der Entwicklung ist also nahe bevorstehend.

Graf Capo d'Istria hat die Kaufmannschaft in Odessa, nachdem er die Stelle eines Präsidenten von Griechenland angenommen, um Vorschläge, theils in Baarem, theils in Lebensmitteln, für die griechische Republik gebeten. Er bürgt für die Rückzahlung mit seinem neuen politischen Charakter, will auch, auf Verlangen, seiner Unterschrift, die eines russischen Ministers beistehen, wozu er berechtigt sey.

Großbritannien.

Portsmouth, den 25. August. Gestern Morgen ging der übrige Theil des russischen Geschwaders unter Admiral Senáwin (auf dem St. Andreas) und Vice-Admiral Lutochin nach Kronstadt unter Segel. Das weit bessere Aussehen und die innere Einrichtung der russischen Kriegsschiffe, verglichen mit dem, was sie vor fünfzehn, zwanzig Jahren waren, muß vornehmlich den Kenntnissen zugeschrieben werden, die sich viele befehlhabende Offiziere auf denselben in unsern Diensten erworben. Der Flaggen-Capitain vom St. Andreas, Capt. Lazarow, war 5 Jahre als Freiwilliger unter unserm Capt. F. Maitland im Dienst. Vier geschulte Russen sollen jetzt auf unserm Dock-Werft Unterricht in der Schiffsbauschule erhalten; vier andere im Zutafeln, und noch vier im eigentlichen Schiffszimmerhandwerk.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 17. August. Nachrichten aus Konstantinopel vom 11. d. zufolge hat die Pforte, in Bezug auf den zu London abgeschlossenen Vertrag zwischen den Höfen von England, Frankreich und Rußland, neuerdings und auf das Bestimmteste erklärt, daß sie gegen jede Dazwischenkunft oder sogenannte Friedensvermittlung zu Gunsten der Griechen protestire, und keinem Antrag dieser Art mehr Gehör geben werde. Der Keiß-Effendi hat sich hierüber in sehr energischen Ausdrücken gegen die Dragomans der fränkischen Gesandtschaften erklärt.

Vermischte Nachrichten.

In Nachen hat der Dr. Kriemer einen dasigen Bäckereimeister durch eine geschickte Ausführung des Steinschnitts von einem lebensgefährlichen Uebel befreit. Die Operation dauerte 3 Minuten und der herausgenommene Stein war 33 Unzen schwer und 10 Zoll 9 Linien im Umfang. Der seiner Schmerzen entledigte Kranke kann bereits wieder gehen.

In dem Schreiben, welches der Staatsminister Graf von Benzel-Sternau an die evangelische Geistlichkeit in Frankfurt a. M. sandte, um ihr sein Gesuch, zur evangelischen Kirche überzutreten, vorzutragen, datirt Emrichshof in Baiern, den 24. Juni 1827, sagt derselbe: „In Zuversicht auf die Reinheit meines Bewußtseins und von Vertrauen erfüllt auf Dero wahrhaft evangelischen Geist, bitte ich Sie, folgende Mittheilungen aus dem Innersten meines Gewissens und Wesens so geneigt aufzunehmen, als ich sie aufrichtig, frei und lediglich aus eigenster Selbstbestimmung gebe.

Zeit ich wahrhaft denke, war ich nur Christ durch und für das menschenfreie Evangelium, — den Gegenstand meiner Liebe, Erwägung und Verehrung; — hieraus folgt von selbst, daß ich dem Wesen nach schon längst den Katholizismus verließ. Die innigste Ueberzeugung von Wahrheit und Heiligkeit des Wortes: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben“, ließ mich um so weniger Werth auf die auch förmliche Lossagung von der römischen Kirche legen, je klarer, wechselseitig verträglich, gemeinschaftlich der ächten Christengeseinnung nach strebender, die Zeit überhaupt, zumal aber in Deutschland war, und immer mehr wurde, welche meine Jünglings- und Mannesjahre enthielt. Jetzt indeß, da ich mit dem Schlusse meines 69sten Jahres an der Pforte des Alters stehe, ändert sich mit unsäglichlicher Schnelligkeit die Gestalt der Zeit und des Strebens. — In solchen Verhältnissen ist jeder Biedermann schuldig, seinem innern Glaubensbekenntniß auch das äußere beizufügen, und der erkannten Wahrheit Zeugniß zu geben. Aus diesen Gründen habe ich nun den förmlichen Austritt aus der katholischen Kirche beschloffen, und richte meine Bitte an Sie, wohllethwürdige und hochgeehrte Herren, mich auch äußerlich in die evangelische Kirche, deren Geist und Lehre ich seit mehr als 40 Jahren kenne, bestätige, ehre, liebe und befolge, baldmöglichst aufnehmen zu wollen. Meinen Ansichten, Beweggründen, Entschlüssen und Bitten schließt sich mein Bruder, mein ältester Freund und Lebensgenosse, Graf Gottfried v. Benzel-Sternau, an. Genehmigen Sie, durch halbgefällige Erwiderung dieses, die Aeußerung des vollständigsten und herzlichsten Vertrauens, so wie den Ausdruck der ausgezeichnesten und tiefempfindendsten Hochachtung und Ergebenheit, mit welcher ic. Christian Ernst Graf von Benzel-Sternau, Staatsminister des vormaligen Großherzogthums Frankfurt.

Se. Maj. der König von Sachsen haben unter dem 1. d. Mts. dem Unter-Commandanten der Festung Königstein, Obersten der Infanterie, v. Zeschau, bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienst-Jubiläums, das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens allergnädigt verliehen.

Durch Merseburg reiste vor einigen Tagen der griechische Capitain Nikolas Leonidas, merkwürdig durch das Unglück, welches ihm der griechische Freiheitskrieg gebracht hat. Er ist der älteste Sohn des am 11. Juli 1823 vor Patras, auf Morea, gefallenen Generals Demetrius Leonidas. Seine Mutter, eine geborne Bozzaris (die Schwester von Markos und Alexander Bozzaris), und seine beiden ältesten Schwe-

stern, Fraßhi und Adelaids, wurden am 5. Novbr. 1819 in der griechischen Kirche zu Konstantinopel in dem Augenblick ermordet, als der Patriarch Gregorius von den Janitscharen vor dem Altar ergriffen, hinweggeschleift und dann am Haupteingange dieses Tempels aufgeknüpft ward. Die dritte Schwester war vor jener Katastrophe nach Petersburg in ein Erziehungs-Institut abgegangen, und hält sich jetzt bei der Familie Capo d'Istria auf. Der Bruder fiel bei einem hartnäckigen Gefecht auf Morea am 6. Mai 1823. Noto Bozzaris, der 72jährige Commandant von Missolonghi, war der Großvater des Reisenden. Bei der Uebergabe von Missolonghi wurde Nikolas Leonidas gefangen, indeß auf sein Versprechen, nie wieder gegen die Türken zu kämpfen, von Reschid Pascha, welcher der Familie des Leonidas manche Unterstützung und vielleicht sein Leben verdankt, in Freiheit gesetzt. In Paris ließ ihn erst der Griechenverein seine Wunden vollkommen heilen.

Dieser Tage ist zu London im 89sten Lebensjahre, und in bitterer Armuth, Wm. Blacke gestorben, ein Mann von der frömmsten und edelsten Seele, und dessen Geist und Bedeutung als origineller, zeichnender Künstler von den ersten Kennern in der Nation gewürdigt, allein nie allgemein anerkannt worden. Hundert merkwürdige große Zeichnungen zu Dante's unsterblichem Gedichte machen seinen Hauptnachlaß aus, und man vernimmt, daß er noch im 66sten Jahre Italienisch lernte, um Dante zuletzt auch noch in der Ursprache lesen zu können.

Briefe aus Palermo vom 9. August klagen über unerträgliche Hitze; die Nächte sind so heiß, daß die Leute den größten Theil derselben auf der Straße zubringen, um nur ein wenig Kühlung zu haben. Auf zwei Barken, die der Bey von Tunis nach der sicilischen Küste geschickt hatte, sind mehrere Menschen buchstäblich vor Hitze umgekommen. Am 21. August hatte man in Rom eine Hitze von 29 Graden.

In den letzten Tagen des Monats Juli sind ungeheure Schaaren von Heuschrecken, aus der Moldau kommend, bei Bucharest erschienen. Da die Ernte vorbei war, so war man nur für den türkischen Weizen in Sorgen. Man hoffte übrigens, daß die Heuschrecken in der Donau, die eine große Strecke Landes unter Wasser gesetzt, ihren Tod finden werden.

Der Chemiker Joseph v. Barth zu München, verfertigt Gesundheitsmagnete, deren Gebrauch in vielen Krankheitszuständen empfohlen wird. Dahin gehören: heftiger Rheumatismus, Gicht, Podagra ic. Die Ohrenmagnete, zur Heilung der Harthörigkeit, kosten 2 Gulden das Paar; Kindermagnete, die das Zahnen kleiner Kinder vorzüglich von Statten gehen lassen, das Stück 48 Kreuzer. Auch werden diese Magnete von großen Personen gegen Zahnschmerzen

in Anwendung gebracht, indem sie die Schmerzen heben, ohne daß man genöthigt wäre, sich einen Zahn ausnehmen zu lassen. Eine gleich wohlthätige Wirkung äußert das magnetische Fluidum (oder die Ausströmung der magnetischen Kraft) bei Krämpfen, Magenkrämpfen, verminderter Sehkraft, bei Kopf-, Augen-, Ohren-, Hals- und andern Uebeln. Hr. v. B. sagt unter Andern in seiner die Gesundheitsmagnete betreffenden öffentlichen Anzeige: „Der menschliche Körper enthält viele Eisentheile, von welcher Beimischung auch die rothe Farbe des Bluts herrührt, und daraus sind die so sehr überraschenden Wirkungen der Gesundheitsmagnete zu erklären, die oft in einigen Minuten das hartnäckigste Kopf- und Zahnweh oder andere Uebel heben, — eine Erfahrung, welche sogar von Ihrer Maj. der regierenden Königin gemacht wurde. Ueberhaupt sind die vielen wohlthätigen Wirkungen des magnetischen Fluidums noch nicht bekannt; aber zuverlässig ist, daß derjenige, welcher einen von mir verfertigten Gesundheitsmagnet, nur von 2 Gulden im Preise, auf der Brust trägt, vor Nervenschlägen oder Schlagflüssen ganz gesichert ist.“

Die Arbeiten an einem Kanal zur Vereinigung der Donau mit dem Rheine, sollen, wie man aus Baiern meldet, im nächsten Jahre beginnen, und man will behaupten, die bayerische Armee werde, wie einst die römischen Legionen in Friedenszeit, zu dieser Arbeit verwendet werden.

In verschiedenen Gegenden der vereinigten Staaten Nordamerikas hat man mittelst einer hydraulischen Presse eine Vorrichtung erfunden, durch welche ein 300 Pfd. schwerer Ballen Heu so zusammengepreßt wird, daß er nur einen Umfang von 12 Kubikfuß einnimmt. Für Handels- und Kriegsschiffe, die weite Reisen machen, ist diese Erfindung sehr nützlich.

In England ist ein berühmtes Pferd, Namens Longwaist (Langleib), dessen Schicksal besonderer Art ist. Hr. Mytton kaufte es für 3000 Pfd. Sterl. 21,000 Thlr.) in der Hoffnung, durch Wetten, die bei den Pferderennen immer geschehen, viel mit ihm zu verdienen; es ließ jedoch seinen Herrn im Stiche, denn derselbe verlor gleich bei der ersten Wette 15,000 Pfd. Sterl. (105,000 Thlr.) Bald darauf wurde Herrn Myttons Marskall verkauft und Hr. Bowel kaufte den Longwaist für 600 Pfd. Sterl. (4200 Thlr.), aber bei dem letzteren Rennen hat sich Longwaist so auszeichnet, daß er seinen vorigen Ruf wieder erhielt und von Hrn. Houldsworth (dem berühmten Baumwollenspinner und Pferdeliebhaber) um die Summe von 21,000 Thalern wieder erlauft wurde.

Die große Kanone, welche im Kriege im nördlichen Indien von den Engländern bei Bhurtpore genommen worden, ist auf dem Schiffe „die Rose“ in England angekommen und zum Geschenk für den König be-

stimmt. Ihre Verhältnisse sind folgende: die Länge beträgt 17 Fuß, der äußerliche Durchmesser des Stosfes 37 Zoll, der Durchmesser der Mündung 24 Zoll, der Durchmesser des Kalibers 9 Zoll, die Metaldicke am Stosfe 14 Zoll, die an der Mündung $7\frac{1}{2}$ Zoll. Das Gewicht der Kanone wird zu 17 Tonnen (34,000 Pfd.) angeschlagen. Es ist sonderbar, daß vom Zapfenfelde bis zur Traube, das Metall sich ganz von dem unterscheidet, aus welchem der erste Theil der Kanone besteht. Eben so scheint auch bei diesem Stück dasselbe Verfahren beobachtet worden zu seyn, das man überhaupt in Indien befolgt, nämlich: die Kanone über eine eiserne Röhre zu gießen und so das Kaliber hervorzubringen. Das Stück hat auf den Schildzapfen zwei Delphine, und ist an mehreren Stellen mit erhabener Arbeit und persischen Inschriften verziert. Es schießt eine 100pfündige eiserne Kugel.

Um einen Begriff von der Lage Spaniens nach Karl des Zweiten Tode und in den ersten Jahren von Philipp des Fünften Regierung zu geben, theilen wir hier eine Stelle aus einem Briefe des Obersthofmeisters des k. Hauses mit, welche sich in den Contes historiques von Muffet-Pathay findet. Sie kann zugleich den heutigen Verehrern des Absolutismus zeigen, wohin ihr System führt. „Der König hat nicht einen Maravedi mehr und ist ganz arm; ich aber kann sagen, daß ich ein geschickter Mann bin, da ich die Mittel noch aufzufinden wußte, eine neue Kellertür zu machen zu lassen und einige Servietten zu kaufen, an deren Stelle sich man bisher der Hemden der Küchenjungen bediente. Die Lakaien gehen in der Stadt umher, betteln Almosen und sind dabei fast ganz nackt; am schlimmsten haben es die Pferde, denn diese armen Kreaturen können nicht betteln gehen.“

In dem zur Sakanner Pfarre gehörigen Dorfe Brighovo, im Ugramer Comitate, lebt ein Bauermädchen, Namens Anna Szorich, 19 Jahre alt, welche nicht größer ist als ein Kind von 2 Jahren; sie mißt nämlich gegenwärtig 2 Fuß 7 Zoll, und Kopf, Hände und Füße, so wie der ganze Körper, haben die Proportion eines 2jährigen Kindes; nur gleicht ihr kleines Gesicht dem eines hochbetagten Weibes. Sie spricht, jedoch nur, wenn sie gefragt wird, und dann sehr langsam und leise; auch geht sie willig, wenn sie wohin geschickt wird. Sie nimmt äußerst wenig Nahrung, und ist doch dabei sehr gesund. Seit 17 Jahren hat ihr Wachs- thum auch nicht um einen Strich zugenommen. Bei ihrer Geburt hatte sie die gewöhnliche Kindergröße.

Am 9. Juli v. J. besuchte der Staatsrath Giulio Pocobelli die Anna Garbero in Racconiggi (Königr. Sardinien), von welcher die Piemonteser Zeitung vom 12. Septbr. v. J. gemeldet hatte, daß sie seit dem 7. Septbr. 1825 nicht die mindeste Nahrung zu sich genommen habe. Er fand sie unbeweglich im Bette liegen; sie war im Gesichte noch ganz wohl erhal-

ten, nur waren die Augen tief eingesunken: Rumpf, Schenkel, Arme und Beine außerordentlich mager; den Kopf bewegt sie ohne Mühe, spricht, wie in gesunden Tagen, empfindet keine Schmerzen, ist heiter und mit ihrer Lage zufrieden. Hr. Pocobelli erfuhr von glaubwürdigen Personen, bei welchen er sich erkundigte, daß diese 40jährige unverehelichte Frauensperson immer eine musterhafte Aufführung gepflogen hat, daß sie am 7. Septbr. 1825 erkrankte, und seit dieser Zeit bis jetzt weder Speise noch Trank zu sich nahm, aber auch keine Ausleerungen hatte. Dies beweisen auch die von vielen und angesehenen Personen angestellten Nachforschungen. Am 13. April 1826 hatte sie auch die Sprache verloren, aber am 15. November desselben Jahres wieder erhalten. Welchen Gang die Natur nimmt, um ihre Kräfte nicht zu verlieren, ist ein Problem.

Man hat berechnet, daß im Durchschnitt auf demselben Flächenraum, den in London 27 Menschen inne haben, in Paris nur 21 Menschen wohnen.

Die erste Nation, welche die christliche Religion annahm, ist die armenische; schon im J. 276 war das Christenthum die Religion des Königs, der Prinzen und der Bewohner von Armenien.

Der Graf Castel Maria, einer der reichsten Adels- chen zu Treviso, hat einen Bratspieß, der 130 Braten auf einmal dreht. Dies ist aber das Geringste: der Spieß spielt 24 Stücke, wovon ein jedes einen verschiedenen Grad des Garwerdens andeutet, nach welchen sich daher der Koch zu richten hat. Eine Ham- melkeule à l'Anglaise wird gar bei dem 12ten Stück, ein Stück Geflügel à la Flamande ist saftig beim 18ten u. s. w. Es dürfte schwer seyn, der Verbin- dung der Musik mit der Kunst des Gourmands einen höheren Grad von Vollendung zu geben.

Als David an dem berühmten Gemälde der Krönung Napoleon's arbeitete (erzählt Hr. v. Beaufset), kam auch die Reihe an die Figur des Cardinals Caprara, welcher den Pabst nach Paris begleitet hatte. David hatte bekanntlich eine eingewurzelte Abneigung gegen die Darstellung aller neueren Costüme, und diese erstreckte sich bis auf die Kleidung. Er trug daher kein Bedenken, Caprara auf dem Bilde ohne seine Perücke und mit kahlem Haupte darzustellen. Das Bild war sprechend ähnlich, allein der Cardinal sah darin nur den Verstoß gegen das Costüme und hat daher David, ihn mit der Perücke zu malen, wogegen sich dieser aber feierlichst auflehnte und erklärte, daß er nimmermehr seinen Pinsel so herabwürdigen würde. Vergebens machte ihm der Cardinal Vorstellungen und wandte sich endlich, als Alles nichts helfen wollte, an Talley- rand, der damals Minister der auswärtigen Angelegen- heiten war. Die Sache wurde nun förmlich auf dip- lomatischem Wege verhandelt und der Cardinal betrieb sie um so eifriger, da es, weil ein Pabst nie eine Pe-

rücke trägt, ausgeföhren haben würde, als mache er, im Falle der Erledigung des heiligen Stuhls, Ansprüche auf denselben. Alles dies half indes nichts: David war durch nichts dahin zu bringen, die Perücke zu ma- len, und die Sache blieb, wie sie war.

Als die Tyroler Sänger am 21. August vor Sr. Maj. dem Könige von England in Windsor gesungen hatten, wollte der König der Tyrolerin erlauben, Sr. Maj. Hand zu küssen. Das Naturmadchen aber, anstatt das Knie zu beugen, warf sich dem Monarchen in die Arme, umfaßte seinen Hals und drückte einen derben Kuß auf seine Wange. Dies brachte den König zwar etwas außer Fassung, aber Sr. Maj. gute Laune kehrte schnell wieder zurück.

Bei der kuniglich in der Wohnung der „schönen Sängerin“ (Demoselle Sontag) zu Berlin veranstalteten Auktion, wurden auch, wie ein dortiges Blatt sagt, „sechs Meßea unerhörter Seufzer“, die Meße zu 2 Sgr., verkauft. Dann kamen 100 Stück Romanzen, zu Papilloten gelegt, alle mit Namens-Unterschrift. Am schlimmsten kamen die Recensenten davon: ihre Kritiken hatten Befahle zu Schlafhauben abgegeben. Zuletzt erschienen die Billets doux, süß eingemacht in Fruchtglasern, und dann Pariser Galan- terien auf Bouiteillen gezogen. Man erzählt unter Andern auch, daß ein Verehrer der Gefeierten zwei Bettstellen für 700 Thlr. kaufte, in der Meinung, daß es diejenigen wären, in welchen die reizende Sängerin die Arme des Morpheus umfassen hätten. Als aber der Zuschlag geschehen war, erfuhr der Ent- thusiast, daß Mama und das Schwesterlein darin ge- ruht. Die Bettstelle der flatternden Nachtigall befin- det sich in der Sommerresidenz derselben, im Thier- garten, und soll, wie man sagt, nicht verkauft werden.

Ein schlichter Bürger, mit dem sich die Gäste des Wirthshauses, welches er zu besuchen pflegte, ihren Spasß machten, saß einst ruhig bei seinem Trunk. Da zwickte ihn ein junges Herrchen osers ins Ohr. Als dies nun dem guten Manne zu viel wurde, wendete er sich ganz pflegmatisch zu dem jungen Herrn und sagte: „Wenn ich Ihnen so etwas gethan hätte, so würden Sie mich gewiß einen groben Fle- gel geheißen haben.“

Wohlthätigkeit. Für die Verunglückten im Habelschwerdter Kreise sind noch eingegangen: 79) von ungenannten Wohlthatern 16 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf. Liegnitz, den 11. Septbr. 1827. Binner.

Die Billets zur Gemälde-Verloofung sind täglich in meiner Wohnung zu haben, woselbst auch die Ge- malde zur Ansicht für die resp. Subscribenten aufge- stellt sind.

Liegnitz, den 11. Septbr. 1827. Binner.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zuruckgekommene Briefe.

Mullermeister Schubert in Dammers.

Schuhmachergesell Cullong.

Liegnitz, den 11. September 1827.

Königl. Preuß. Postamt.

Anzeige. Den dritten Transport neuer holländ. Vollheringe, Bricken, marinirte Heringe, und achtes Stettiner März-Bier in kleinen und großen Flaschen, hat erhalten
Waldow.

Anzeige. Ein respectives Publikum benachrichtige ich ganz gehorsamst: daß ich sämmtliche Leichengerath- schaften für meine alleinige Rechnung angeschafft habe, und von heute an jede Leichensuhre übernehmen kann. Ich darf mir schmeicheln, das bisher geschenkte Ver- trauen auch allein zu erhalten, wenn ich im Voraus versichere: daß nicht nur jede Bestellung ordentlich ausgeführt, sondern auch meine Forderung so billig als möglich seyn wird.

Liegnitz, den 12. September 1827.

Krebs, Lohnkutscher.

Einladung. Donnerstag den 13. d. Mts. wird, wenn die Witterung es gestattet, ein gut besetztes Garten-Konzert durch den Stadtmusikus Hrn. Scholz bei mir ausgeführt werden; wozu ergebenst einladet
Lindenbusch, den 11. Sept. 1827. Wandel.

Reisegelegenheit nach Berlin, geht den 20. d. M. bestimmt ab in No. 453. auf dem großen Ring bei Liegnitz, den 11. Septbr. 1827. Hoffmann.

Zu vermieten. In No. 67., kleiner Ring, ist der Laden zu vermieten, baldigst oder später zu beziehen, und das Nähere bei der Fr. Hausbesitzerin, oder in No. 100. Beckergasse zu erfahren.

Liegnitz, den 3. September 1827.

Geld-Cours von Breslau.

vom 8. September 1827.		Pr. Courant.
Stück		Briefe Geld
	Holl. Rand-Ducaten	— 98 $\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito	97 $\frac{1}{2}$ —
100 Rt.	Friedrichsd'or	14 $\frac{1}{2}$ —
dito	Poln. Courant	— 1 $\frac{1}{6}$
dito	Banco-Obligations	— 98
dito	Staats-Schuld-Scheine	89 $\frac{5}{6}$ —
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	95 $\frac{1}{2}$ —
150 Fl.	dito Einlosungs-Scheine	42 $\frac{1}{2}$ —
	Pfandbriefe v. 1000 Rthl.	4 $\frac{2}{3}$ —
	dito v. 500 Rt.	5 $\frac{1}{3}$ —
	Posener Pfandbriefe	97 $\frac{1}{2}$ —
	Disconto	— 5